

bedeckten Town Rhine niedergelassen hätten, statt in den Tannenswäldern Hermans, und wären sie von Haus aus Maurer, wie sie vom Lippischen aus Schreiner waren, sie würden sich ohne Zweifel Steinschlösser gebaut haben, die mehreren Generationen gedient hätten.

Konrad Krez, der liebenswürdige lyrische Dichter Wisconsin, der das Wirken dieser Kolonie, wenn auch erst einige Jahre später, mit seinen eigenen Augen gesehen, hatte vielleicht unsere Lippen im Sinn, als er in seinem Willkommens-Grüße an die importirten Spazier (welche seitdem zu einer Nuisance geworden sind) folgenden Vers schrieb:

„Besser ist alles bereit heute für euren Empfang,
Als es für die Ersten für uns war,
Die ihr Land suchen mußten mit dem Kompass.
Bäume fällten sie, und wie Knaben Miesefahren bauen,
Bauten sie Häuser damit.
Damals krächte des Morgens noch kein Hahn,
Das Verstummen der Wölfe zeigte
Das Nahen des Tages über dem Michigan an.“

Zu jener Zeit gab es noch viele Wölfe, deren Geheul die Nacht im tiefen Urwalde um so schauriger machte. Auch Hirsche waren häufig, und mancher hat von ihnen einen guten Braten zu schmecken bekommen. Indianer zogen hin und her, meistens aber dem Fluß entlang, und hatten an der Stelle, wo jetzt die Village Franklin steht, ein bedeutendes Dorf.

Auch der Todesengel hielt unter den Kolonisten Einkehr. Schon im ersten Jahre der Niederlassung starb Herr Friedrich Stock, ein Familienvater, und man begrub seinen Leichnam in der unmittelbaren Nähe der jetzigen Kreuzung der Wege, eine Meile nördlich von der Immanuel's-Kirche. Auch die treue Gattin des muthigen Kolonistenführers Friedrich Reineking wurde fünf Wochen nach der Niederlassung abgerufen und unter vielen Thränen gab ihr die ganze Kolonie das Geleit zum Grabe.

Unsere Kolonisten hielten regelmäßig ihre christlichen Versammlungen ab; Reiseprediger kamen zu ihnen, doch wurde bereits